

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Einzelhefte: für die einpoll. Stelle aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Stärke 12 Bl. bei mehrmaliger entsprechend Kabalt.

Verleger: Dr. Volksgesundheitsamt 6118 Stuttgart.

Verzeichnis der mit Ausnahme der Baum- und Metallarbeiten...
Preis: 1.25, im Verlags-
ab 10-Km-Verkehr
Nk. 1.65, im übrigen
Württemberg Nk. 1.74
Kontostromente
sind Verboten.

Nr. 143

Freitag, den 21. Juni

1918.

Französische Teilangriffe unter schweren Verlusten gescheitert.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 20. Juni. Amtl. WB. Drohth.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: An der ganzen Front nahm die Tätigkeit des Feindes am Abend zu. Das Artilleriefeuer lebte auf. Starke Infanterieabteilungen stießen in zahlreichen Abschnitten gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Erneute Versuche des Feindes nordwestlich von Chateau Thierry über den Cignone-Abschnitt vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. An der übrigen Front blieb die Gefechts-tätigkeit in mäßiger Bewegung.

Heeresgruppe Gallwitz: Südwestlich von Omes wurden mehrfache Versuche des Feindes abgewiesen. Zwischen Meas und Noiel drangen eigene Sturmtruppen tief in die amerikanischen Stellungen der Scherpen ein und fügten dem Feinde schwere Verluste zu.

Hauptmann Bethold errang seinen 36. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

13 000 Buntoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 19. Juni. WB.

Amlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootsverluste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: noch den Meldungen der aus See zurückgekehrten U-Boote 13 000 BRT. Aus zwei Geleitzügen wurden an der Ostküste Englands die beiden größten Dampfer trotz starker Gegenwirkung der Bewachungstreuekräfte abgeschossen.

Der Chef des Admiralfabs der Marine.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen unserer Offensiven.

Während der Waffenstillstand und Geländegewinn einer Offensivphase sofort allen sichtbar und verständlich wird, treten die finanziellen und wirtschaftlichen Wirkungen nicht unmittelbar gleich zu Tage.

Als z. B. im Nov. 1917 die siegreiche deutsch-österreichische Offensivphase in Italien begann und der Friedens-schluss im Osten heranzog, sprang der Kurs der deutschen Reichsmark an den neutralen Plätzen schnell aufwärts. Von Ende Oktober bis Ende Dezember 1917 stiegen die Markkurse in Stockholm von 33 $\frac{1}{2}$ auf 58, in Amsterdam von 20,56 auf 47,10, in Kopenhagen von 42 $\frac{1}{2}$ auf 84, in Zürich von 61 $\frac{1}{2}$ auf 85. Seither hat die deutsche Reichsmark, von verhältnismäßig kleinen Schwankungen abgesehen, nicht wieder eine ausgesprochene Tendenz nach unten gezeigt. Dagegen haben die Ententevölker die Rückentwicklung der Siege im Osten und den Stoß gegen Oberitalien außerordentlich gespürt. In verhältnismäßig kurzer Zeit sank der Preis der Dollars von 7,30 Mk. auf 5 Mk., der Stillingspreis von 35,50 Mk. auf 25 Mk., der Preis der französischen Franken von 1,10 auf 0,89 Mk. u. der Lirepreis von 81 auf 57 Fr. u. darunter.

Aber auch an der Haltung der Börsen im allgemeinen war der Einfluss der russischen Umwälzung und unserer Offensivphase in Italien deutlich zu merken. Während Wien und Berlin auf die günstigen Berichte mit einer stürmischen Aufwärtsbewegung antworteten, war im November u. S. die New Yorker Börse demoralisiert. An der Montrealer Börse mußten sogar wegen der Gefahr eines Kursturz-sammenbruchs Mindestpreise eingeführt werden! In Paris fiel der Kurs der französischen Rente auf ungefähr 58 Proz. gegenüber 88 Proz. Mitte Juli 1914.

Am stärksten hat natürlich Italien unter der vorzüglichen Offensivphase gelitten. Mit Eroberung der Provinzen Udine und Belluno fielen den Mittelmächten reiche Wirtschaftsvorteile in die Hand, die für ihre Kriegsführung und Wirtschaft von größter Bedeutung waren. Mit dem Vormarsch der deutschen Truppen in russisches Gebiet erhöhte sich die Kriegsteuern (von Dezember bis Anfang März 1918 im Werte von rund einer Milliarde Mark) und damit

der wirtschaftliche Nutzen der Offensivphase. Dagegen kam die Einklemmung der Ententebezüge aus England, worunter insbesondere die englische Industrie schwer zu leiden hatte. Berücksichtigt man die E-folgen der Offensivphase, die der Entente durch die Wegnahme umfangreichen Materials in Italien entstanden, so wird der wirtschaftliche Einfluss der Offensivphase noch deutlicher. Die englische Kriegsindustrie mußte mit Ueberanstrengung die Ergänzung der italienischen Materialverluste betreiben, worunter die Versorgung der Westfront und die Frachtraumrationierung sehr zu leiden hatten.

Mit dem Einsetzen der deutschen Offensivphase im Westen im Frühjahr 1918 zeigten sich von neuem die schon bekannten Erscheinungen. An der New Yorker Börse schlug die Stimmung um, und am Londoner Effektenmarkt gingen die Kurse der wichtigsten Papiere ebenfalls schnell zurück. Die 387 amtlich notierten Hauptpapiere des Londoner Marktes verloren im Mai 1918 gegen den gleichen Monat des Vorjahres 100 Millionen Pfund Sterling, gegen den Mai 1916 225 Millionen Pfund Sterling an Wert. Die Finanzschwierigkeiten der englischen Regierung nahmen zu. Die Vermittlungen des Schatzkanzlers zu Anfang Juni d. J. 50 Millionen Pfund der einzulösenden Zinsanleihe der Kriegsanleihe in „National War Bond“ umzutauschen, sind ein Zeichen sinkender Konfianz an englischen Kriegsanleihermarkt. Von Anfang Januar bis Ende Mai d. J. sank die Devisen-London von 21 auf 19,90, Frankreich von 78,50 auf 73,60, Italien sogar von 54 auf 46,60. Die französische Regierung hat immer größere Mühe, ihre Schatzwechsel im Publikum unterzubringen. Die Vorschüsse der Bank von Frankreich an den Staat belaufen sich in einer einzigen Woche, vom 28. März auf den 2. Apr. 1918, auf nicht weniger als 800 Millionen Francs. Wöchentliche Vorschüsse in solcher Höhe sind jetzt Unmöglichkeit. Die Noten der Bank von Frankreich sind heute nur noch mit ungefähr 12 Prozent durch Geld gedeckt gegen mehr als 70 Prozent zu Beginn des Krieges! Das französische Kapital hat kein Vertrauen mehr zu der Zahlungsfähigkeit des Staates, was sich auch in einer schnellen Abnahme großer Summen nach dem neutralen Ausland äußert. Die Unterbelohnung riesiger Kapitalmengen in neutralen Bankdepots konnte von der französischen Regierung in der Kammer nicht genehmigt werden! Wer hätte je gedacht, daß die Vereinigten Staaten zu Valutaanleihen greifen müßten? Das Ansehen des angelsächsischen Kredit hat dadurch im neutralen Ausland eine schwere Einbuße erlitten, was deutlich aus neutralen Presse-kritiken hervorgeht.

Bedenklich für die Westmächte, besonders für Frankreich, ist auch der starke Verlust fruchtbarer landwirtschaftlicher Gebiete. Seit März d. J. hat Frankreich große Landstriche mit reichem Getreidebestand, mit Weinbergen und vielem Vieh eingebüßt. Die französische Bevölkerung kann schon längst nicht mehr aus der eigenen Ernte ernährt werden. Jeder Landverlust trifft daher die französische Nahrungsmittelversorgung besonders schwer. Frankreich ist heute mit seiner Ernährung im höchsten Maße von internationalen Zufuhren abhängig. Ferner hat die Frühjahrsoffensivphase 1918 das bedeutende Industriegebiet des Pas de Calais lahmgelegt. Seit März d. J. liegen die großen Kohlenzechen unter deutschem Feuer. Ihre Produktion muß entweder ganz aufgehört haben, oder doch derart ins Stocken geraten sein, daß sie für die französische Kriegsindustrie nur noch unwesentlich in Betracht kommt. Da die Offensivphase Schiffe und Eisenbahnen für Truppentransporte mit Beschlag belegt hat, so kann die Kohlenlieferung durch England nicht wesentlich sein. Infolge von Truppenanordnungen düstern die Verhältnisse sich noch vermindern. Die französische Kriegsindustrie muß also, wenn nicht sehr umfangreiche Vorräte angehäuft worden sind, in eine peinliche Lage geraten.

Die schlimmste Offensivwirkung für die betroffenen Länder, besonders für Frankreich, ist der große Verlust an Arbeitskräften. Schon bis zum 1. März 1918 hatten die Mittelmächte 3 450 000 Gefangene gemacht. Diese Zahl übersteigt die Gesamtzahl der männlichen Erwerbstätigen Schwedens, Norwegens und Dänemarks um mehr als eine halbe Million. Darunter hat besonders Frankreich zu leiden, dessen Bevölkerung während des Krieges zweifelmäßig unter die realistische Bevölkerung gesunken ist.

Die Kerosinoffensivphase an der Westfront hat die ungünstigen Wirtschaftswirkungen auf die Entente noch verstärkt. Der deutsche Land- und forstwirtschaftlichen Ausbeutung sind wieder weit über 6000 Quadratkilometer fruchtbarer, bestellter Bodens zugeführt. Viele Städte und Flecken mit Vorkäsen und Industrieanlagen sind in deutsche Hand gefallen. Die französischen Transportwege sind zerstört

oder mit Militärtransporten überlastet, sodaß die Nahrungsmittelversorgung, insbesondere der Hauptstadt Paris, dadurch erheblich erschwert wird. Deutschland hat also durch seine Offensivphase außerordentlich viel gewonnen. Eine Armee von Arbeitskräften, unübersehbares Material, weiten und reichen landwirtschaftlichen Boden, große Viehbestände und so weiter. Die militärischen Erfolge haben die Finanz- und Wirtschaftskraft der Mittelmächte wesentlich gestärkt und die ihrer Feinde entsprechend geschwächt.

Deutschland und die österr. Ernährungsfrage.

Die „Nord. Allgem. Ztg.“ schreibt: In der österreichischen Presse wird als Ursache der Rückgang der Brot-ration in Wien mehrfach angegeben, daß Deutschland sich verpflichtet habe, die Nahrungsmittelversorgung Oesterreichs bis zur neuen Ernte zu übernehmen, aber seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei. Das beruht auf einer völlig falschen Auffassung. Bei den Verhandlungen, die unmittelbar vor Pfingsten in Berlin mit den Vertretern von Oesterreich-Ungarn über die Getreidezufuhr aus der Ukraine stattfanden, ergab sich die Notwendigkeit, daß eine einheitliche zentrale Leitung der Organisation des Getreideaufkaufs in der Ukraine herbeizuführen war, da sich aus dem nicht immer ganz einheitlichen Redensnonverarbeiten verschiedener Organisationen Mißstände ergeben hätten, die für den Gesamterfolg nachteilig waren. Die Vertreter von Oesterreich-Ungarn erklärten sich bereit, die Führung der ganzen Angelegenheit den deutschen Stellen zu überlassen, wenn die Gewähr geboten werde, daß Oesterreich-Ungarn das aus der Ukraine oder, wenn diese versage, aus Rumänien oder Bessarabien an Mindestmenge erhalten werde, was notwendig sei, um die Versorgung des Heeres und der Bevölkerung von Oesterreich bis zur neuen Ernte aufrecht zu erhalten. Auf dieser Grundlage ist ein Abkommen geschlossen worden. Eine Lieferung aus deutschen Beständen wurde dabei nicht vorgesehen. Sie hätte nur in Frage kommen können, wenn Deutschland noch Reservebestände hätte, die über den Bedarf für Bevölkerung und Heer hinaus verfügbar gewesen wären. Das ist aber in diesem Erntejahr leider nicht der Fall. Das heißt die Getreidelieferungen aus der Ukraine und Bessarabien so gering sind, daß die Versorgung Oesterreichs dadurch sehr sehr schwierig gestaltet, ist sehr bedauerlich. Daß die Ursache dafür aber völlig außerhalb des Bereichs deutscher Stellen liegt, wird auch von amtlicher österreichischer Seite durchaus anerkannt und ist bei den Verhandlungen, die in diesen Tagen mit dem österreichischen Ernährungsminister stattgefunden haben, besonders zum Ausdruck gebracht worden. Bei diesen Verhandlungen ist auch von deutscher Seite gegenüber den österreichischen Wünschen Entgegenkommen bewiesen worden, soweit es nach der deutschen Versorgungslage zulässig war.

Die Forderungen des Wiener Arbeiterrates.

Wien, 19. Juni. WB.
In der Angelegenheit der Verkürzung der Brotquote sagte der Wiener Arbeiterrat gestern spät abends Beschlüsse, worin die Wiederherstellung der vollen Brotration und solange dies nicht möglich ist, Ersatz für Brot gefordert wird. Weiter wurden eine Erhöhung der Arbeitslöhne, sowie infolge der Unterernährung Arbeiterleistungen, Verkürzung der Arbeitszeit und Einschränkung der Nacharbeit verlangt. Der Arbeiterrat fordert, daß die österreichisch-ungarische Regierung bereit sei, jederzeit Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen, sowie über die Gründung einer Liga der Nationen einzutreten. Der Arbeiterrat verlangt weiter die sofortige Einberufung des Parlaments und betont, daß im Interesse der Lebensmittelversorgung die Eisenbahnverkehrsarbeiter und die Arbeiter der Lebensmittelindustrie alles vermeiden müssen, was den Verkehr und die Lebensmittel-erzeugung stören könnte. Er fordert endlich die Arbeiterschaft auf, die Ruhe zu bewahren und alle Zusammenstöße auf der Straße zu vermeiden.

Der englische Schatzkanzler über die Kriegslage.

Der englische Lord des Schatzamts hat die Gelegenheit einer 10-Milliarden-Kreditvorlage benutzt, um dem Unterhaus einen Überblick über die Lage zu geben. Wir entnehmen den Ausführungen folgendes:

Die letzte Phase in diesem großen Kampfe, sagte Bonar Law, ist die österreichische Offensivphase in Italien. Sie ist ein Teil der gewaltigen Offensivphase, die an der ganzen Schlachtfeld durchgeföhrt worden ist. Unsere Feinde haben recht, wenn sie denken, daß jeder große Erfolg auf dieser

Front weitreichende und sogar entscheidende Ergebnisse für die große Schlachtfeld in Frankreich haben würde. Deshalb glaube ich, daß die Initiative für diese Offensive eher von Berlin als von Wien ausging. Die Lage in Frankreich ist in Ihren Grundzügen allen bekannt. Der deutsche Angriff begann am 21. März. Bevor der Angriff begann, wurde unsere Heeresleitung und die unserer Verbündeten, daß ein deutscher Angriff vorbereitet wurde. Trotzdem war es damals unserem Generalstab ebenso wie dem französischen ein wenig zweifelhaft, ob der Angriff bevorstand, weil nach Ihrer Ansicht die deutschen Truppen durch die Divisionen von der russischen Front einige Wochen später in viel gewaltigerem Maßstabe verstärkt werden konnten, als es den Alliierten möglich war. Der Angriff kam und war so erfolgreich, daß er allgemein die größten Besorgnisse erregte. Wenn wir bei der Eröffnung der Offensive hätten voraussehen können, wie die Lage nach drei Monaten sein würde, wären wir viel weniger ängstlich gewesen, als wir tatsächlich waren. Die Unterseebootgefahr besteht noch und wird vermutlich der englischen Bevölkerung noch Schaden zufügen, aber nach menschlicher Voraussicht besteht nicht die geringste Gefahr, daß England durch Ausschaltung zur Unterwerfung gezwungen werden könnte. Mit Bezug auf die gegenwärtige militärische Lage demüthete Sonar Las: Augenblicklich ist eine Pause eingetreten, aber es wird bald ein neuer Schlag erfolgen. In den nächsten paar Monaten wird die höchste Entscheidung in diesem Kampfe fallen. Die Zukunft unseres Landes und der Welt hängt von den nächsten paar Wochen ab. Sie hängt vor allem von unseren Soldaten und von den Soldaten der Alliierten ab. Diese werden uns nicht im Stich lassen. Aber sie hängt auch ab von den Leuten in der Heimat. Wir müssen wie unsere Soldaten die uns auferlegten Lasten tragen. Wir können sie mit Vertrauen, Mut und Hoffnung tragen.

Zageduenigkeiten.

Bundesstaaten und Reichsfinanzen.

München, 20. Juni. In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer führte Finanzminister von Breuning bei der Beratung über die Gelegenheitssteuer zur Reform der direkten Steuern u. a. aus: Das erste Ziel, die Position der bayerischen Regierung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung im Reich zu sichern, sei durch die neue Vorlage in hohem Maße erreicht. Unter den der bayerischen Regierung vorbehaltenen Steuern verleihe er das Gebiet der direkten Steuern, d. h. der fortlaufend zur Erhebung gelangenden Einkommensteuer, der Ertrags- und Vermögensteuer in der bisherigen kundenmäßigen Ordnung; einer Ergänzung und dem weiteren Ausbau etwa der Erbschaftsteuer, des Wehrbeitrages, der Zuzugssteuer, sowie der Kriegsteuer durch das Reich, ohne daß dabei in das Gebiet der direkten Steuern der Bundesstaaten eingegriffen werde, werde aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwerlich mit Erfolg entgegengetreten werden können, doch hoffe er, daß weitere Uebergriffe des Reiches auf einem Gebiete, das, wie bei der geplanten Mehreinkommensteuer und einer Abgabe von den größeren Vermögen, in enger Beziehung zu der direkten bundesstaatlichen Besteuerung gehöre, zukünftig unterbleiben.

Schweden's Abkommen mit der Entente.

Stockholm, 20. Juni. Seit Dezember 1917 sind Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen Schweden einerseits, Großbritannien, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten andererseits geführt worden. Diese Verhandlungen haben jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß die Alliierten sich ver-



Aristide Briand

pflichten, für Schweden die allmähliche Zufuhr einer unter den vorhandenen Umständen ausreichenden Menge von notwendigen Waren zu erleichtern, wie Getreide, Futtermittel, Steinkohle, Oel verschiedener Art, Rohwolle, Gummifabrikate, Baumwolle, Baumwollwaren, Wolle, Textilwaren, andere Textilwaren, Häute, Leder, Gerbstoffe, Kaffee, Tabak, Kupfer, Eisenerzeugnisse, Zink, Weißblech, Salpeter, Phosphor, Schwefel, sowie die Mehrzahl anderer für das Wirtschaftsleben Schwedens notwendiger Waren. Als Gegenleistung für dieses Entgegenkommen haben sich die Alliierten hauptsächlich ausbedungen, teils auf die Dauer des Abkommens schwedische Schiffe, insgesamt mit 400 000 Tonnen, befrachten zu dürfen, davon 200 000 Tonnen für Fahrten durch die Gefährzone, teils die Zustimmung eines gewissen Anteils an der Eisenerzausfuhr aus Schweden an die Ententemächte, teils hinreichende Kredite für den Einkauf in Schweden, solange das Verhältnis zwischen dem belgischen Pfund und der schwedischen Krone das letzte außerordentliche bleibt. Das Abkommen gilt teils auch dafür, daß im Zusammenhang mit der oben erwähnten Zufuhr nach Schweden gewisse Maßnahmen getroffen werden, um die Ausfuhr der genannten Waren wie auch solcher, die mit ihnen gleichgestellt werden können, aus diesem Lande zu verhindern. In den genannten 400 000 Tonnen sind 100 000 Tonnen, die durch das genannte modus vivendi-Abkommen überlassen waren, einbezogen.

Japans Vorherrschaft in China.

Bern, 20. Juni. Ueber den Nütsch-Mal abgeschlossenen chinesisch-japanischen Vertrag meldet die „Associated Press“ aus Peking vom 17. Mai: Die Konvention, deren Wortlaut nicht veröffentlicht wurde, betrifft essentially gemeinsame Verteidigungsschritte an den Nordostgrenzen. In 12 Artikeln enthält sie eingehende Abmachungen über die Unterstellung der künftig dafür zu verwendenden Truppen unter den Befehl japanischer Offiziere, ferner über den Austausch von Waffen, Kriegsmaterial und sonstigem Kriegsmaterial und über die Finanzierung der Operationen durch Japan. Sie behält den Japanern die Kontrolle über die Eisenbahnen vor und sieht auch die Anlage von japanischen Beschlagnahmen (?) und die Einrichtung einer japanischen Militärpolizei in den Operationsdistrikten vor. China hat auf drei Klauseln bestanden: 1. Daß die Konvention nur zur Ausführung gelangt, falls die Lage tatsächlich chinesisch-japanische Operationen erforderlich macht; 2. daß die Konvention mit

Beendigung des Krieges außer Kraft tritt; 3. daß der Umfang der militärischen Operationen auf die Nordostgrenzen beschränkt bleibt.

Die bulgarische Regierungskrise.

Sofia, 20. Juni. Der König hat Molinow mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

Molinow ist der Führer der Opposition, die einst im engsten Anschluß an Rußland das Heil Bulgariens erblickte. Die Ereignisse der letzten Jahre haben jedoch diesen Politiker überzeugt, daß die vom Zaren Ferdinand und von Radostawow eingeschlagene Richtung das Land zu der großen Zukunft führt, die der Lichlichkeit seines Volkes gebührt. Daß die bulgarische Kriegspolitik nach wie vor auf ein festes Einvernehmen mit den Mittelmächten angewiesen bleibt, wird dem künftigen Lenker der Regierung ebensowenig entgehen.

Vermischtes.

Arbeiter mit Ministergehaltem!

Auf dem Verbandstag der Klempner und Installateure in München machte der Obermeister der Berliner Klempnerinnung aufsehenerregende Mitteilungen über Löhnerverhältnisse im Beruf. Ein Präzisionsarbeiter erhält wöchentlich (bei 52 Stunden Arbeitzeit, also täglich 8 1/2 Stunden) 980 Mk. Wochenlohn von 200 Mk. sind etwas alltägliches. In Berlin arbeite kein Flechtner unter 100 Mk. die Woche.

Aus Stadt und Bezirk.

Dem Raskeller Friedrich Reich aus Ebersdorf, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. wurde die 5. Verdienstmedaille verliehen.

Kriegsverluste.

- Die würt. Verlustliste Nr. 674 verzeichnet: Heller Friedrich, 27. 11. Heeresoch. vermisst, Hüha Philipp, 19. 8. Erzingen verlegt.
- Die würt. Verlustliste Nr. 676 verzeichnet: Bähler Eugen, 2. 6. Albstadt gefallene, Geiler Heinrich, 18. 8. Dombach schwer verwundet, Feinler Joseph, 6. 3. Nagold vermisst, (V.L. 584) gefallen, Gög Anton, 10. 10. Unterelchingen leicht verwundet, Hehle Franz, 10. 10. Unterelchingen leicht verwundet, Koch Alfred, 18. 9. Unterelchingen gefallene, Kramer Wilhelm, 4. 6. Erzingen leicht verwundet, Kübler Wilhelm, 3. 10. Würt. schwer verwundet, Leins Joseph, 11. 7. Bollmaringen schwer verwundet, Leins Thomas, 18. 9. Bollmaringen schwer verwundet, Pöcher Georg, 2. 11. Remmert vermisst, (V.L. 584) gefallen, Riß Johannes, 10. 4. Erzingen leicht verwundet, Reuschler Friedrich, 17. 8. Heeresoch. vermisst, Schöninger Albert, 16. 8. Wülfing leicht verwundet, Schäfer Wilhelm, 17. 5. Ruppoldingen leicht verwundet.
- Die württembergische Verlustliste Nr. 677 verzeichnet: Deuling Karl, 18. 4. Salzhellen infolge Verwundung gestorben, Dietrich Otto, 2. 9. Wülfing infolge Verwundung gestorben, Gekke Peter, 7. 2. Erzingen leicht verwundet, Herzer Georg, 6. 1. Ebenhofen verlegt, Hömann Martin, 10. 6. Dörschbrunn leicht verwundet, Kötter Gustav, 18. 2. Göttingen in Gefangenschaft, Raupp Karl, 7. 11. Grömmelhofen gefallen, Löwenhart Reinhard, 13. 1. Erzingen leicht verwundet, Mäler Johannes, 23. 5. Erzingen schwer verwundet, Mohr Karl, 19. 8. Göttingen schwer verwundet, Neffe Christian, 4. 3. Waldbrunn infolge Verwundung gestorben, Proß Georg, 18. 10. Göttingen leicht verwundet, Schabbe Michael, 14. 8. Bollmaringen schwer verwundet, Schell Johannes, 8. 1. Ruppoldingen schwer verwundet, Schirmer Hans, 10. 4. 16. 8. Erzingen schwer verwundet, Schäfer Ernst, 29. 28. Unterelchingen gefallen, Silberbach Gustav, 11. 6. 4. Stimmersfeld leicht verwundet, Waldlich Johannes, 20. 9. Stimmersfeld leicht verwundet.

Das hübsche Mädchen

Roman von Paul Blis.

123 (Nachdruck verboten.)
Das Fräulein, von Frau Lamm mit gewohnter Sauberkeit und Delikatesse hergerichtet, berührte er kaum. Die gute Seele war ganz entsetzt. Noch niemals hatte sie das erlebt.
„Mein Gott, Herr Blis, fehlt Ihnen denn etwas?“ fragte sie zerküßelt besorgt.
„Weiß der Teufel, was mit mir los ist! Eine ekelhafte Nacht war das!“
„Ich werde sofort zum Arzt schicken!“
„Nein, nein, lassen Sie mich — es wird schon wieder werden.“
„So ein Unheil soll man aber im Reim erliden. Jawohl. Gleich energisch angreifen. Das ist das einzig Richtige. Also ich schicke zum Arzt.“
Jetzt wurde er nervös.
„Aber ich sage Ihnen doch nein! Ich will jetzt keinen Doktor! Ich komme mich doch!“
Da antwortete sie fast leinlaut:
„Na ja, entschuldigen Sie mir, bitte — ich meine es doch nur gut mit Ihnen.“
Ärgerlich fand er da und stellte an der Krawatte. Sie ärgerte absichtlich und machte sich noch allerlei zu schaffen, weil sie hoffte, er werde sich durch ein gutes Wort wieder verlobben, wie das sonst immer gewesen war — aber sie wartete diesmal vergebens — das gute Wort kam nicht.
Da erwiderte sie ernsthaft: — — — Was war denn nur mit dem Mann geschehen? Erst gestern Abend die verdächtige Szene, dann heute dies sonderbare Betragen. — — — Na, was war denn das? — — — Sehn Jahre führte sie ihm nun den Haushalt, und niemals hatte er sie so behandelt! — — — Da mußten sich doch ganz sonderbare Dinge ereignet haben. — — — Endlich ging sie stumm und ohne aufzusehen mit dem Geschirr hinaus.
Verdärgert sah er ihr nach. — — — Manchmal konnte sie

ihm wirklich auf die Nerven fallen! — Einfach über seinen Kopf hinweg disponierte sie! — Ja, ja, er hatte sie zu dreißt meiden lassen in diesen zehn Jahren!
Verdammter Arroganzknopf!
Wütend rief er Krug und Krawatte herunter.
Natürlich! Das Knopfloch war ausgerissen!
Grimmig bearbeitete er die elektrische Glocke.
Das Hausmädchen erschauerte.
„Frau Lamm soll kommen!“ schrie er sie an.
Dah erklaunte verschwand die Kleine schnell und berichtete draußen von der rosigten Laune des Alten.
Einen Augenblick später stand Frau Lamm, stumm fragend, im Rahmen der Tür.
„Bitte, geben Sie mir ein anderes Oberhemd herauf“, sagte er ruhig.
Verwundert blickte sie ihn an.
„Sie haben doch eben erst ein reines bekommen.“
„Ganz recht, aber ich bitte um ein anderes, und zwar um eins, das keine Knopflöcher hat.“
Da bekam sie einen roten Kopf.
„Aber das ist doch ganz unmöglich. Ich sehe doch jedes Wäschestück genau nach!“
Er nahm sie zusammen.
„Hier, bitte, wollen Sie sich überzeugen, das Knopfloch ist ausgerissen.“
„Ja, dann müssen Sie es eben kaputtmachen haben — sonst erkläre ich es mir nicht.“
Beleidigt ging sie ans Spind und brachte ein anderes Hemd, mit dem er dann wütend verschwand.
Sie aber stand und sah ihm nach. Sie war wie versteinert. So etwas begriff sie nicht.
Nach fünf Minuten kam er wieder zum Vorschein. Jetzt war alles in Ordnung. Seine Erregung war auch fort. Und er sah nun ein, daß er doch wohl ein wenig zu schroff gewesen war. Er wollte sie durch ein gutes Wort wieder verlobben.
Aber vergeblich, sie ließ sich jetzt nicht sehen. Und nachlaufen wollte er ihr nicht. Den Gefallen tat er ihr nun doch nicht.
Verdärgert ging er hinunter ins Geschäft.

Doch dort wurde keine Laune nun erst recht nicht besser.
Die erste Post brachte eine Menge ärgerlicher Nachrichten, und als er nach vorn in die Verkaufsräume kam, fand er in allen Abteilungen reichliche Gelegenheit zu schelten. Nichts war so gemacht, wie er es angeordnet hatte. Die Auslagen waren ohne Schick arrangiert. Manche Waren hatten falsche Preise bekommen, bei vielen fehlte die Aufzeichnung ganz.
Mit einem ehrlichen Donnerwetter fuhr er dazwischen. Die Verkäuferinnen, die so etwas gar nicht an ihm gemohnt waren, zogen sich erschrocken zurück und vertrocknet sich, wo sie nur konnten.
Wütend rief er nach der Disponentin.
Zum Unglück war sie noch gar nicht da.
Ein neuer Sturm brach los.
Wer ihm auch nur in den Weg lief, bekam einen derben Knüttel.
Das ganze Geschäft war in Aufruhr.
Grollend ging er in seinem Privatkontor hin und her: immer größer wurde seine Erregung.
Oh, diese Disponentin! Sie war an all der heillosen Unordnung vor allem schuld! Sie trug die Verantwortung für diesen verdammten Schlenker.
Und plötzlich sah er ein, daß er niemand im Geschäft hatte, auf den er sich wirklich verlassen konnte.
Nachdenklich stand er da und blickte sinnend vor sich hin.
Ein Klopfen hörte ihn.
Wütend sah er auf.
Jetzt war die Disponentin da.
„Sie haben mich zu sprechen gewünscht, Herr Blis?“
Grimmig fuhr er los:
„Es ist gleich neun Uhr. Wo kommen Sie jetzt her?“
Stuhlig antwortete sie:
„Ich hatte einige notwendige Besorgungen zu machen.“
„Geschäftliche?“
„Nein, private.“
(Fortsetzung folgt.)



Ernannt wurde zum Oberamtssekretär in Nagold der Verwaltungspraktikant Franz Konrad, zuletzt bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.

Fohlenversteigerung. Bei der am letzten Mittwoch vom 10. Landw. Bauernbund (umfassend die Oberämter: Calw, Freudenstadt, Nagold und Neuenbürg) vorgenommenen Versteigerung der aus Holland eingeführten 23 Fohlen im Alter von 2-2½ Jahren wurden 117 260 Mark — also 42 360 Mark mehr als der Anschlag — (Ankaufskosten zuzüglich der vorzuschießenden Unkosten) erzielt. Es betrug der höchste Preis eines Fohlens 6720 Mark und der niedrigste 3009 Mark.

Abzeichen für Verwundete.

Das stellv. Generalkommando XIII. A. K. gibt nachstehend s. bekannt: Die Abzeichen für Verwundete werden an diejenigen Heeresangehörigen, die bereits aus dem Heeresdienst entlassen sind, durch die Bezirkskommandos verliehen. Zur solchen und späteren Durchführung dieser Maßnahme ist es erforderlich, daß entlassene Heeresangehörige, die für die Verleihung dieses Abzeichens in Betracht kommen, es selbst schriftlich oder mündlich bei den zuständigen Bezirksfeldwebeln beantragen. Hierbei haben sie anzugeben, wie oft, bei welchen Regimentern und von welcher Bezeichnung des Kampffeldes sie verwundet wurden.

Unzulässige Anzeigen.

Sommer wieder erscheinen in beträchtlichem Umfang in den Tageszeitungen Angebote, nach denen Privatleute neue und getragene Kleidungsstücke, sowie Schuhwaren verkaufen wollen. Diese Anzeigen widersprechen den gesetzlichen Bestimmungen; sie tragen dazu bei, die Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit Kleidung in erheblichem Maße zu stören. Nach § 9 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Schuhwaren vom 10. Juni/25. Dezember 1916 ist der Verkauf solcher Gegenstände nur den gewerbetreibenden damit beauftragten Personen gestattet, allen anderen Personen aber verboten. Alle Anzeigen Privatleute, in denen z. B. ein Anzug (neu), Gehrock (neu) zum Verkauf angeboten wird, sind, falls es sich tatsächlich um Neufachen handelt, demnach unzulässig. Aber Anzeigen, in denen Privatleute im Gebrauch gewesene Kleidungs- und Schuhstücke, sowie getragene Schuhwaren zum Verkauf anbieten, sind nach § 9 a der gleichen Verordnung unzulässig. Es dürfen getragene Kleidungsstücke nur noch an die behördlich eingetragenen Annahmestellen entgegengebracht werden, jede andere Veräußerung ist strafbar.

x **Spatterbach**, 20. Juni. Einem sehr bedauerlichen Unglücksfall fiel am vergangenen Mittwoch Kammerdiener Kapp von hier zum Opfer. Derselbe wurde von einem Fohlen, welches er kurz vorher in Nagold gekauft hatte, unglücklicherweise so stark an den Kopf geschlagen, daß Kapp sofort in das Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte, wo er sich selbster immer noch in komaähnlichem Zustand befindet. — Wie mit sieben noch jüngeren, ist Kapp an seinen Verletzungen (Schädelbruch) Donnerstagabend gestorben.

Aus dem übrigen Württemberg.

r **Tübingen**. Der 74 Jahre alte verwenleibende pensionierte Lokomotivführer Leyr wurde seit einigen Tagen vermißt, bis ihn jetzt Kadeten unter einem Baum im Senfgerwäldchen mit durchschüttelter Kehle tot aufgefunden. Es besteht kein Zweifel darüber, daß der gräßliche Tod alle Mann Hand an sich gelegt hat.

r **Donzdorf**. Der 53 Jahre alte Heinrich Kapp von Hüttenhof Ode. Demangan O. A. Aalen, der wegen Verdachts, den Größlich v. Reichberg'schen Leibarzt Hermann

ermordet zu haben, in Untersuchungshaft genommen wurde, ist wiederum entlassen worden, nachdem nach der ersten Vernehmung seine Unschuld erwiesen worden war. Die Staatsanwaltschaft jahndet nun nach einem weiteren unbekanntem, 40 bis 50 Jahre alten Mann, der als Täter in Betracht kommt. Er wurde mit Heckmann am Abend des 2. Juni zwischen 1/2 und 1/10 Uhr ganz in der Nähe des Tals gesehen. Er machte den Eindruck eines sonntäglich gekleideten Bauern. Für die Ermittlung des Täters hat das Justizministerium ebenfalls 1000 Mk. ausgezahlt, sobald nimmere als Belohnung für die Ergreifung des Täters 2000 Mk. ausgezahlt sind.

r **Mm**. In der Angelegenheit des ermordeten Soldaten Schuch ist, wie die Staatsanwaltschaft bekannt gibt, ermittelt, daß Schuch, wie nun einwandfrei festgestellt werden konnte, am Sonntag den 26. Mai nachmittags im „Zirkus Stey“ hier gewesen ist, worauf er sich nach der Vorstellung mit zwei Kameraden und einem Mädchen in die Wirtschaft zum weißen Kamin, Platzgasse 20, begab, wo alle vier bis gegen 7 Uhr abends verweilten. Während nun der eine — ermittelte — Kamerad in die Grenadierkaserne sich begab, sind Schuch, der andere Kamerad und das Mädchen die Karlsruher Straße hinunter gegen die Salsenbrunnstraße gegangen. Ueber Schuch's Verbleib nach 7 Uhr abends konnte bis heute nichts erhoben werden. Auch sind der zweite Kamerad und das Mädchen, deren genaue Gestaltsbeschreibungen hier vorliegen, unermittelt geblieben. An diese Weiden richtet nun die Wehrbehörde das dringendste Ersuchen, sich bei der Staatsanwaltschaft oder einer Polizeibehörde zu melden, damit weitere und vielfach langwierige polizeiliche Nachforschungen nach ihnen bezw. Fahndungsausschreiben erspart bleiben.

r **Mm**. An der höchstgelegenen Stelle des Friedhofs, von wo der Blick eine weite Aussicht ins bayerische Vorland hat, liegen die Gräber der hier verstorbenen Kriegesangehörigen. Auf Kosten der Befangenen sind dort in letzter Zeit zur Ehrung der in fremder Erde ruhenden Kameraden zwei Grabdenkmäler entstanden. Eins haben die Russen errichtet. Es stellt eine Säulensäule dar, in deren Mitte ein von der Hand Federlins geschaffener prachtvoller Friedensengel aus weißem Marmor steht. Das Grabmal der Rumänen stellt einen riesigen Sarkophag aus gelbem Sandstein dar; es ist mit Wappen und Inschrift versehen. Das Grabmal für die verstorbenen Serben ist im Entstehen begriffen.

Reichsfragen im württ. Landtag.

p Nach kurzer Pause hat die zweite Kammer am Dienstag nachmittag ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Beim Kapitel Auswärtige Angelegenheiten führte der Berichterstatter, Abg. Dr. v. Heber (N) aus, bezüglich der Esch-Löhring'schen Frage sei der Finanzausschuß mit dem Ministerpräsidenten einig gewesen, daß eine Aufstellung der Reichsanlage unter die beiden größten deutschen Bundesstaaten den höheren Interessen des deutschen Reiches widerspreche, und weder im Interesse der Reichsanlage, noch derjenigen der Bundesstaaten liegen würde. Der Ministerpräsident habe mitgeteilt, daß ein bestimmter Plan noch nicht vorliege und die württ. Regierung gegebenenfalls vorher Fühlung mit den Süden nehmen werde. Dabei habe er gleichfalls gegen die erwähnte Art der Lösung ernstlichen Bedenken geltend gemacht. In Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten sei von verschiedenen Seiten der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß bei der künftigen Gestaltung der südl. Länder vom württembergischen Standpunkt aus, keine dynastischen Interessen, sondern nur allgemeine deutsche Interessen in Frage kämen. Bezüglich der Entstehung eines bayrischen Vertreters zu den Friedens-

verhandlungen in Brest-Litowsk sei der Finanzausschuß mit dem Ministerpräsidenten einig gewesen, daß ein den Jahren 1870-71 zwischen Preußen und Bayern abgeschlossenes Übereinkommen kein deutsches Reichsrecht begründe. Die Frage könne auf sich beruhen, da eine weitere Vertiefung eines bayerischen Sonderrechts nicht erfolge. Die Entstehung eines württembergischen Vertreters des Reiches bei wirtschaftlichen Fragen wäre mit den deutschen Gesamtinteressen wohl vereinbar und es dürfte angenommen werden, daß grundsätzlich in Berlin keine Bedenken entstünden. Das Haus stimmte den Kapiteln ohne Erörterung zu.

Letzte Nachrichten.

Schluß des 6. B.

Um die französischen Kriegsziele.

Zürich, 21. Juni. Draht. Der Genfer Korrespondent der Zürcher Morgenzeltung meldet: Nach eingetroffenen Nachrichten aus inzwischnen Pariser politischen Kreisen glaubt man bekannt, daß die französische Regierung, unter dem Druck der öffentlichen Meinung, sich zur Veröffentlichung eines Friedensprogramms unter Aufzählung der Kriegsziele entschließen wird.

Die Schlacht in Venetien.

Wien, 20. Juni. Draht. Amlich wird mitgeteilt: Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind eroberte den Teil des größten Teils der Pladestadt durch heftige, mit jäher Ausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere Stellungen am Fossato Kanal, an der Bahn Dergo-Tressio und an dem Montello wurde erbittert gekämpft. Im Montellogebirge gelangte sich der Kampf mitunter zur Heftigkeit der großen Karlsruhlachten. Die Italiener trieben ihre Sturmkolonnen stellenweise sechs- bis siebenmal vor. Große Verluste zwangen den Feind zu regellosen Einsatz seiner Reserven die er Divisionen- und Regimentenweise in den Kampf warf. Alle seine Anstrebungen waren vergebens. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls von Bormio behauptete nicht nur restlos die erkämpften Linien, sondern warf mit den Divisionen des Generals der Infanterie Schärfer die Italiener schließlich der nach Tressio führenden Bahn weiter gegen Westen zurück. Auch schließlich von Asiago liefen die Italiener abwärts und mit gleichem Mißerfolg wie in den Vorlagen Sizur.

Die Kriegslage am Abend des 20. Juni.

Berlin, 20. Juni. Draht. Amlich wird mitgeteilt: Mündlich von Albert, südwestlich von Reyon und nordwestlich von Chateau Tetry sind feindliche Teilangriffe unter schweren Verlusten gescheitert.

Wettmahl. Wetter am Samstag und Sonntag. Verklärte Gemütsregung.

Die für den 21. Juni 1918. in der 1. Kammer des Reichstages zu verhandelnden Gesetze.

ein Blatt lesen will, das bei billigstem Bezugspreis allen Ansprüchen genügt, die man an eine Tageszeitung stellt, ein Blatt, das in guten Artikeln rasch, kurz und populär über die politischen Ereignisse berichtet, das alle Vorgänge aus Stadt und Land mit Hilfe des Telephons, Telegraphen und eines Stabes von Mitarbeitern den Lesern vermittelt und so gerade jetzt mit allen aktuellen Nachrichten vom Kriegsschauplatz vollständig auf der Höhe ist und auch von der Großstadtbesitzer nicht überboten werden kann, der bestelle den

„Gesellschafter.“

Nun blüht das Brot.

Nun blüht das Brot, nun habel acht,
Jetzt gehen Engel durch die Nacht,
Es segnend zu behüten.
Nun blüht das Brot, nun habel acht,
Es wiegen auf den Halmen leicht
Sich wundersein die Blüten.
Ja, Engel gehen durch das Feld,
Und hinter ihren Schwingen fällt
Des Himmels Tau in Fülle.
Zu Ende kommt nun alle Not.
O danket Gott, das hell'ge Brot,
Es reist in nächst'ger Stille.

Sommerjohanniswende 1918.

(Zum 21. Juni.)

Vor vier Jahren war es, in der Johannisnacht 1914, da huldigten die Tübinger Studenten wie alljährlich an der Blomarchstraße auf dem Schloßberg dem Gedächtnis des „Eisernen“. Mit lodernben Fackeln und rauschendem Gesang und hochgemuten Worten, von denen eines dem Schreiber dieses auch heute noch in der Erinnerung haftet. Niemand weiß, was unserem Vaterland die nähere oder fernere Zukunft bringen mag. Ein Gemisch, wenn man will, tausend oder aber tausendmal in gleicher oder ähnlicher Form bei dieser oder ähnlicher Gelegenheit ausgesprochen, um die Kraft, den Entwillen anzufeuern und das „Vereit sein ist alles“ zu bekunden.

Und doch! Welch tiefen, ungeheuerlichen Sinn sollte das damals von jugendlichem Mund bei Fackelgelauch, zu dem von der nahen Alb her die Wette burg, die Wiege des Geschlechts derer von Hohenberg Habsburg, dem der Staufeu, der Sackophag gesunkener deutscher Größe, samt den Josen, dem Host des neuen deutschen Aars herüber-schauten, in die Sommernacht hingelungene Wort binnen kurzem erhalten? Binnen kurzem, ja denn schon einige Tage später sitzen ja in Serajewo die verhängnisvollen Schüsse, die den Weltbrand ausflammen ließen in einer Ausdehnung und Heftigkeit und Dauer, von denen sich damals wohl kaum jemand eine Vorstellung zu machen vermochte.

Und seitdem war es viermal Johannisnacht, und ebenso oft kam der Johannisnacht immermehr im Zeichen jener holden Liebe, die dem Wärmewurm sein Weibchen suchen und nicht finden ließ, wie der blühende Hans Sachs so schön sagt, sondern viermal im Zeichen lodernben Hasses, der richtender Glut und in deren Brand verdorrten Gebelns. Und dabei . . . viermal . . . viermal, und noch immer kein Ende! Kam restlose Verblendung, trübsüchtiger Vernichtungsirrtum über alle Menschheit? Und erlosch alles Licht in jenen Tagen um jene Johannisnacht?

Also mögen sich jene andern fragen, bei denen wohl schon damals die Karten zum bösen Spiel gemischt waren trotz unserer Freude am Frieden; bei denen der böse Wille auch später nicht farb, als wir ihnen trotz unserer Ueberlegenheit unseren Friedenswillen kundgaben; und bei denen auch heute noch nicht der Glaube, sondern der krankhafte oder sorgelulichte Wahn lebt, sie möchten trotz aller bisher schlagelagerten Versuche ihre dunklen Ziele am Ende doch noch erreichen. Wir aber brauchen solch finstere Frage nicht zu tun; denn trotz all des Hören, was uns Kerben mußte, ist unser das Leben; trotz allen Ansehungen und aller Anspannung blieb unser Teil der Sieg und die

Kraft; und wird trotz allem, was noch kommen mag, unser auch sein das glückliche Ende!

In diesem Geste und Zeichen lasse sich Aldenischland von der zum Scheitelpunkt gestiegenen Sonne, vom linden Hauche der Johannisnacht grän. Ist's ja wohl! Hierweise doch schon der Segen, der Friedenstrank für unsere Helden und unsere Heimat, den der Herrgott segnet, wenn er nach alter Sage in des Jahres kürzester Nacht durch die Reden schreitet!

Lebensweisheit.

Die großen gestaltenden Kräfte, Ideen, Begeisterungs-kräfte, die sich im Massenleben manifestieren, und die, in Gefühle geküllt, in den verborgenen Zentren unserer wicklichen Körper wohnen sind der Natur der Sache nach Dinge, deren wir uns nur in jenen Augenblicken der Erregung und Ekstase direkt bewußt werden, in denen wir in die tieferen Regionen unseres Daseins geführt werden. Obgleich si: auch vom gewöhnlichen Bewußtsein unklar empfunden werden, so lassen sie sich doch in den Ausdrücken, die ihm angehören, nicht gut beschreiben. Sie werden daher in ihrer Fülle nur von den wenigen gesehen und erfaßt — den wenigen, deren mehr harmonische Natur dieser Vision fähig sind, oder, wenn sie auch von den vielen erkannt werden, so geschieht es doch nur in seltenen Augenblicken. Und so wird es die Aufgabe der inspirierten Propheten, Dichter und Künstler, ihnen eine bestimmte Form zu geben.

Glaubt mir es, es ist kein Märchen; die Quelle der Jugend, sie rinnet Wirklich und immer. Ihr fragt, wo? In der dichten Kunst. Schiller.

Sch lebe nicht in mir allein, ich werde ein Teil von dem, was mich umgibt. Byron.



Insertate haben besten Erfolg.

Mitteilend.

A. Oberamt Nagold.
Frühkartoffelpreise.

Der Preiszuschuß der Landeshauptstadt, Verwaltungsabteilung, hat als Frist für den Beginn der öffentlichen Bewirtschaftung der heutigen Frühkartoffeln den 20. Juni ds. Jrs. bestimmt. Für Kartoffeln neuer Sorte, die vor diesem Tage auf den Markt kommen, bestehen keinerlei Verkehrs- oder Preisbeschränkungen. Für die erste Zeit der öffentlichen Bewirtschaftung wurde der Frühkartoffelpreis mit Zustimmung der Reichshauptkartoffelstelle auf 10 Mk. für den Zentner festgesetzt.

Nagold, den 12. Juni 1918. R. Oberamt. Reg.-Rat Kommerell.

Handel mit Karton, Papier und Pappe.

Vom 24. Mai ds. Jrs. ab ist der Handel mit unbedrucktem Papier, Karton und Pappe nur noch solchen Personen gestattet, die mit diesen Waren bereits vor dem ersten Januar 1916 Handel getrieben haben. Anderen Personen kann die Erlaubnis zum Handel mit diesen Gegenständen vom Oberamt auf Antrag antragungsweise erteilt werden. Den bisher schon zum Handel berechtigten Personen kann die Handelsbefugnis vom Oberamt entzogen werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Händlers in Bezug auf den Handelsbetrieb dartun. Gegen die Verfügung und den Widerruf der Erlaubnis, sowie gegen die Ermittelung der Handelsbefugnis ist Beschwerde an die R. Kreisregierung zulässig, die jedoch keine aufschiebende Wirkung hat.

Zu widerhandlungen sind mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bedroht. Alle weiteren Bestimmungen über den Handel mit Karton, Papier und Pappe sind in der Verlage zum Staatsanzeiger Nr. 139, die bei den Dissoziationsstellen eingesehen werden kann, enthalten.

Den 19. Juni 1918. Reg.-Rat Kommerell.

Verfügung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps

Unter teilweiser Abänderung der Verfügung des stellv. Generalkommandos vom 12. Mai 1916 (Staatsanzeiger Nr. 111) betreffend den Schmuggel von Briefen, Postkarten usw., bestimme ich auf Grund des § 9 b des pr. Belagerungszustandsgesetzes vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit Artikel 68 der Reichsverfassung wie folgt:

§ 1. Wer es unbesugt unternimmt, Briefe, Postkarten oder schriftliche oder gedruckte Aufzeichnungen, die Briefe oder Postkarten zu vertreten bestimmt sind, unter Umgehung des ordentlichen Postweges von oder nach dem Ausland über die Reichsgrenze zu bringen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis 1500 Mk. erkannt werden.

§ 2. Reisende, die die Reichsgrenze überschreiten, sind verpflichtet, alle Schriften, Druckfachen oder Aufzeichnungen, die sie bei sich führen oder in ihrem Gepäck befördern, an der Grenzstelle vorzulegen, bezuglich etwaiger Umhüllungen, Pakete, Koffer, worin solche Schriften usw. amtlich verschlossen sind. Dasselbe gilt für Rollen, Zeichnungen technischer Art, Pläne, Geländeabbildungen, Filme oder sonstige bildliche wiedergegeben von Gegenständen.

Wer es ungeschieht einer Aufforderung einer Militärperson oder eines Beamten des Grenzschutzes unterläßt, die in Absatz 1 bezeichneten Gegenstände vorzulegen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis 1500 Mk. erkannt werden.

Mit der gleichen Strafe wird bestraft, wer es unternimmt, Gegenstände der in Absatz 1 bezeichneten Art unter Umgehung der Grenzüberwachungsstelle oder unter Fälschung einer Militärperson oder eines Beamten des Grenzschutzes von oder nach dem Ausland über die Reichsgrenze zu bringen.

Stuttgart, den 18. Juni 1918.
Der stellv. kommandierende General:
v. Schaefer.

Wiederholte Bekanntmachung!

Betr. Beschlagnahme der Rinderfüße gemäß Bundesratsverordnung vom 15. 2. 1918.

Die Rinderfüße

(Füße von Ochsen, Bullen, Kühen, Stieren, Rindern) sind zur Gewinnung von Klauenöl beschlaggenommen und bei Vermeidung ganz empfindlicher Strafen restlos zur Ablieferung zu bringen.

Die Ablieferung unterliegt scharfer Kontrolle durch den Kriegsausschuß. Die Rinderfüße sind ausschließlich an die für Württemberg neu konzeptionierte Klauenölabrik

Württ. Fettschmelze Stuttgart, Bahnstation Untertürkheim per Eilgut (zu Frachtaufschlag) oder sonstigen Sammelstellen im Bezirk erteilt und diese leichter erreichbar sind, an diese abzuliefern. (Frachtbriefdeklaration: Frische Rinderfüße zur Herstellung von Nahrungsmitteln zur Verwendung im Inland Ausnahmetarif 2 K 5).

Die Rinderfüße sind vom Knie bis einschli. auf also mit Köhnen und Hornschuhen (innerhalb 24 Stunden Sommers) abzuliefern.

Bei der Schlachtung sind die Füße sauber zu behandeln und für den Versand so aufzustellen, daß sie lufttrocken werden.

Sowohl größere Fäße bei Anfall von 2-3 Schlachttagen in der Rühlkammer lagern und sammeln wollen, ist nichts einzuwenden!

Frachtbriefe, Versandmaterial stellt die Württ. Fettschmelze auf Bestellung sofort!

Der Höchstpreis ist z. B. 40 J. per Kilo Abgangsgewicht ab Versandstation.

Die von der Württ. Fettschmelze genehmigten Sammelstellen erhalten die Sammlung und Versand der Rinderfüße eine Extra-Bergrütung. - Abrechnung erfolgt monatlich.

Soweit im Oberamtsbezirk noch keine Sammelstellen bestehen, ist die Württ. Fettschmelze bereit, geeigneten Personen, in erster Linie Metzgermeistern oder Innungsgeschäftsstellen eine Sammelstelle zu übertragen.

Nagold-Stuttgart, 19. Juni 1918
R. Oberamt
Kommerell. Kriegsausschuß-Schmelze
Stuttgart.

Wohnung 4300 Mk. 
5 Zimmer und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Es werden gegen doppelte Sicherheit für Haus und Güter bis 1. August **gesucht.**
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Habe auf 1. Oktober meine **3 Zimmer-Wohnung** samt Zubehör zu vermieten.
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Nagold.
Verkaufe einen neuen **eichenen Tisch**, einen guten alten **Mehltrog**, eine **ältere Bettlade**, einen kleineren **Stehpult.**
Gottlob Benz, Schreinermeister.

Nagold.
Rauchkräuter kann auch an Wiederverkäufer günstig abgeben.
Hermann Knobel.

Nagold
Eine 39 Wochen trachtige **Schaff-Ruh** mit dem zweiten Kalb verkauft
Wilh. Grüniger, Landwirt.

Nagold.
Krankheitshalber verkaufe ich eine gutgemästete **Schaff-Ruh** einjährig eingefahren, Milch gebend und tüchtig; sowie ein 4 Monate altes **Rindle**
Gottlieb Hirth.

Schleitingen
Verkaufe eine schöne hochtrachtige **Kalbin**
Gg. Gntekunst, Wirt.

Berneck.
Gefallenes Vieh jeder Art, welches verlost werden möchte, kauft zu Fischlutter jedergelt
Freih. Wilh. v. Güttingen'sche Forstlenzucht, Fernsprecher Nr. 2.
Feldpostkarten bei G. W. Jaiser, Nagold.

Stadtgemeinde Nagold.
Bürgerreife-Verlosung.
Mit der Bürgerreifeverlosung wird am nächsten Samstag 22. Juni nachm. 1 Uhr im kl. Rathausamt festgesetzt, wozu hienit Einladung ergeht. Auch hiebei kann nur ein Teil der noch im Rückstand befindl. Rahungsberechtigten befristigt werden; der Rest kommt zur Verlosung, sobald das benötigte Reife vollende aufbereitet ist.
Stadtpflege: Lenz.

© © © Schwabendienst! © © ©
Die Herren Vorsitzenden der Dissoziationskreise werden dringend gebeten, die **Laubheufammlung** nachmittags mit allem Nachdruck zu betreiben. Die Sache ist sehr wichtig und bedarf der Eile. Die Ablieferung sollte möglichst bald an die Sammelstellen in Altsenig, Edhausen und Willberg oder an Herrn Hauptlehrer Schärer, Nagold erfolgen.
Der Bezirksvorsitzende:
Kurt Bachler.

Rohrdorf, 20. Juni 1918.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem traurigen Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Johanna Lenz Wittwe, geb. Griebl
von hier und auswärts erfahren durften, besonders für die zahlreichen Leichenbegleitung, für die schönen Blumenspenden, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers am Grabe und für den schönen Gesang sagen wir auf diesem Wege den innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Rotfelden, den 19. Juni 1918.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und Schwiegermutter
Katharine Bühler geb. Herter
für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für die Leichenbegleitung von hier und auswärts, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank
Der trauernde Sohn:
Martin Bühler mit Frau.

Ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** welches selbständig landwirtschaftliche Arbeit versehen kann und 2 Kühe zu besorgen hätte, wird von allein stehendem Mann **gesucht.**
Adr. mit Lohnangabe unter G 212 an die Geschäftsst. d. Bl.

Röchin tüchtig und pünktl., bewand. in Haushalt. auf 15. Juli oder 1. August wegen Verheiratung der Vorgängerin, in gut blutger. Haus noch Neuzugang **gesucht**
Frau Verlagsbuchhändler Eise-Hebeler zur Zeit Pfalzgrafenweiler, bei Zimmermeister Koller.